

LITERATUR

prans zur Zeichnung einer leicht hysterischen, reif-selbstbewußten Lebedame durch eine flirrende Klangaura; die klangliche Linie geht ihr dabei über prägnante Textartikulation. Darin ist ihr Luciano Pavarotti eindeutig überlegen, der mit seinem hellen, schlank geführten Tenor den Alfredo immer noch gut singen kann; nur hat er über die Rolle nichts mitzuteilen, und im Klangvergleich mit Vater Germont von Juan Pons klingt er reifer. Pons bleibt insgesamt blaß und wirkt nur in einigen Passagen der Auseinandersetzung mit Violetta betulich um Gestaltung bemüht, wo er dann auch die Larmoyanz streift. Zu all dem steuert James Levine eine üppige Klangkulisse bei; doch außer einigen Accelerandi und Ritardandi liefert er keine „Handschrift“. Das Ganze wirkt eher wie eine späte, dafür aber pompös aufgemachte Elefantenhochzeit, ein Melodram aus Hollywoods Glamour-Ecke.

Von all dem entfernt sich Neil Shicoff in der Teldec-Aufnahme konsequent: mit Drückern und Schleifern, mit einzelnen Worten auf heftigen Atemstößen und allzu häufigen Stimmungsumbrüchen will er einen jungen zerrissenen Mann zeichnen, der überall Außenseiter bleibt, von der Psychocouch des 20. Jahrhunderts sich in eine Zeit verirrt hat, in der Form alles war; leider landet Shicoff damit nur im stilistischen Abseits. Denn Edita Gruberova hat hörbar intensiv an der Violetta gearbeitet; ihr Sopran ist leichter, schlanker, eine Spur unsinnlich gläserner als der Cheryl Studers; damit zeichnet Edita Gruberova eine sich von kühl-spielerischer Berechnung zum zerbrechlichen Opfer wandelnde junge Frau; ihre Textausdeutung ist höchst differenziert und schließt fahl gehauchte Töne, ein von Todesahnung und Angst verschattetes Pianissimo ein – die Briefszene berührt, macht betroffen und läßt damit Dutzende Rollenkolleginnen einschließlich Cheryl Studer hinter sich. Dem steht die fehlende spinto Kraft im „Amami“ gegenüber, wo ihr Sopran nicht aufblühen und glühen kann. Doch vorausgegangen ist die Auseinandersetzung mit dem Vater Germont von Giorgio Zancanaro – und die kann man jungen Sängern nur als beispielhafte Studie in Textausdeutung und Stil empfehlen. Zancanaro mischt dabei die Farbnancen Tito Gobbis mit der herben Prägnanz Ettore Bastianinis und deklariert alle Rollenkonkurrenten. Da ist alles so nuanciert ausgefeilt und höchst differenziert, daß man das Auf und Ab dieses Ringens wie neu durchleidet, plötzlich Verdis „umanità“ bewegt bewundert und Dirigent Carlo Rizzi für seine Feinzeichnung loben muß. Doch dann platzt Shicoff herein... der Hörer stürzt aus den Höhen des italienischen Stils ins neurotische Irgendwo, nimmt als Gewinn aus beiden Aufnahmen nur den Stimmdarsteller Zancanaro mit und kehrt zu den drei genannten Fixsternen zurück.

Wolf-Dieter Peter



Th. Fontane, Frau Jenny Treibel (ungekürzte Ausgabe); Gert Westphal (Sprecher); DG 5 MC 437 123-4 (WD: 7 Std.) AAA
Aufnahmedatum: (P) 1992
Klangbild: Klar, prägnant.
Fertigung: Einwandfrei.



Nach Theodor Fontanes „Unwiederbringlich“ und „Effi Briest“ liegt bei der DG nun auch die Hörbuch-Fassung des 1892 entstandenen Romans „Frau Jenny Treibel“, einer Milieustudie aus dem Berliner Großbürgertum der Gründerzeit, vor.

Der Vorname „Jenny“, damals ein Modename, ist mit Bedacht gewählt und umriß in gewisser Weise für den damaligen Leser bereits die Figur, um die es sich handelt, nämlich Frau Kommerzienrat Treibel, geb. Bürstenbinder. Die Quintessenz der mehrfach verfilmten, verschlungenen Geschichte: Steigt jemand wie Jenny Treibel (durch Heirat) in eine sozial höhere Schicht auf, so wird er (oder sie) alles daran setzen, daß eine solche „Mesalliance“ in der nächsten Generation nicht passiert. Für den jüngsten Sohn von Frau Jenny Treibel kommt selbstverständlich nur eine Millionärstochter in Frage. Hierin ist sie unerbittlich; deshalb richtet sich ihr Zorn auch gegen die intelligente (aber mittellose) Professorentochter Corinna Schmid, die sie zum Zwecke der „höheren Konversation“ doch so gern bei ihren Abendgesellschaften eingeladen hatte.

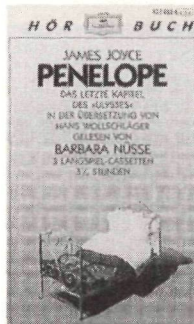
Es versteht sich von selbst, daß weder der gutmütige Kommerzienrat Treibel, der sogar das Hauspersonal mit seiner wohlwollenden Konversation beehrt, noch der betroffene Sohn Leopold Treibel in der Lage sind, sich den ehrgeizigen Wünschen der Frau Jenny Treibel zu widersetzen. Sie hat die Fäden in der Hand – wenn es um Fragen der Etikette, den Sinn „fürs Höhere“ geht...

Gert Westphal zieht hier wieder einmal alle Register seiner Stimm-Schauspielerei und läßt die Personen vor dem geistigen Auge des Zuhörers erstehen. Die vielen ironischen Bemerkungen zum aktuellen damaligen Zeitgeschehen haben zwar ihre Spitze für den heutigen Zuhörer (und Leser) vielfach verloren, die Schilderung der Charaktere wirkt aber – nicht zuletzt dank Gert Westphal – überaus lebendig. Bei einem so episch angelegten Roman wie „Frau Jenny Treibel“ hat die Hörbuch-Fassung durchaus ihre Berechtigung, da man als Leser in den ersten Kapiteln leicht den Faden verliert.

Marie-Luise v. Schuckmann

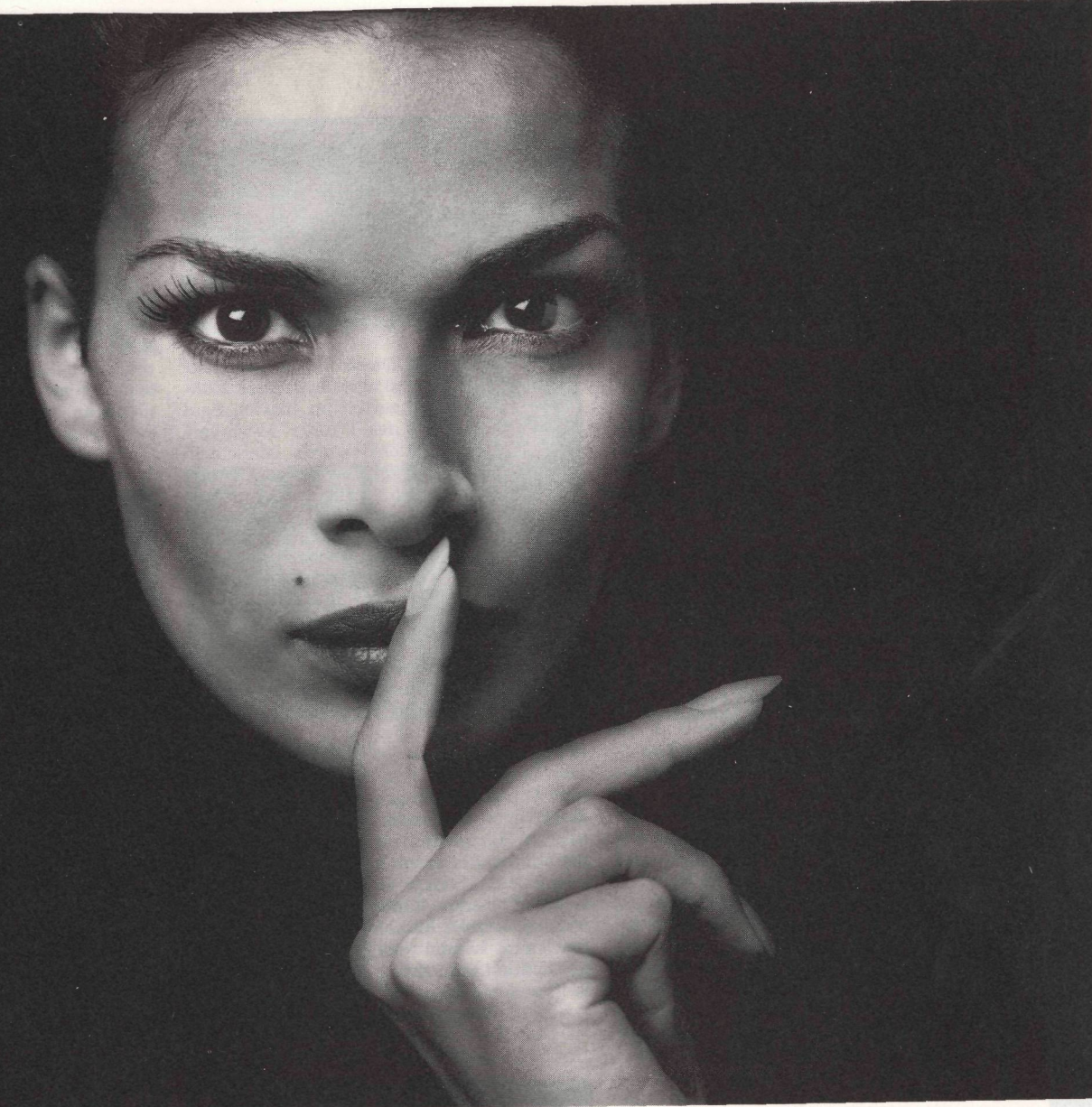


James Joyce, Penelope; Barbara Nüsse (Sprecherin); DG Hörbuch 3 MC 437 493-2 (WD: 3 St. 15) AAA
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Dumpf.
Fertigung: Einwandfrei. Essays von Fritz Senn und Wolfgang Hildesheimer im Beiheft.



James Joyce Roman „Ulysses“ ist einer der berühmtesten Romane dieses Jahrhunderts, der letzte Abschnitt, „Penelope“, eines der bekanntesten Kapitel. Der sich über viele Seiten erstreckende innere Monolog der Molly Bloom – Durchschnittsfrau und Große Mutter in einem – hat Furore gemacht in der Literatur. Joyce hat versucht, den Strom der Gedanken dieser Frau einzufangen, und unter den vielen Schreibtechniken, die sich im „Ulysses“ finden, war diejenige des letzten Kapitels die revolutionärste: Es ist ohne Punkt und Komma geschrieben, ohne Interpunktionszeichen jeglicher Art. Zwar strukturell höchst kunstvoll gestaltet, aber eben nicht „literarisch“. Hier liegt auch das Problem einer Lesung, sei sie öffentlich oder auf Tonträger. Denn das, was sich im gedruckten Text schon optisch durch den Verzicht auf Satzzeichen mitteilt, das Strömende, Assoziative, Wandelbare der Gedanken und Empfindungen, geht in der gesprochenen Sprache verloren. Einmal durch das akustische Vorhandensein einer Stimme, dann durch die zwangsläufig sich einstellenden Gliederungen, Punkte und Kommata, die quasi durch die Hintertüre wieder hineinkommen. Das war nicht das Gemeinte. Der Geschwindigkeit und lyrischen Empfindung des innerlich Lesenden entspricht nicht der Sprachduktus. Und so souverän Barbara Nüsse den Text auch belebt – es bleibt der schale Geschmack überflüssiger Sätze, denn inhaltlich sind Molly Blooms Gedanken nicht besonders originell.

Sören Meyer-Eller



Höre und staune.

Das kann sich hören lassen: Im Vergleich kostet jeder unserer Lautsprecher der Serie Energy wenig und leistet viel. Kein Wunder. Darin stecken zehn Jahre Entwicklung und viele innovative Lösungen. Die Front aus extrem harten Spherex und die Innenstruktur im Interloc-System sorgen für ein sehr resonanzarmes Gehäuse. Quadcentric verhindert Reflexionen auf dem Bass-Chassis. Ein Millionen-Dollar Hochtoner schafft linearen Frequenzgang und gleichmäßige Abstrahlung. Die Tester in aller Welt jubeln. Doch hören und staunen Sie selber. Telefon 0 67 23/70 91-3



ADVANTAGE
Recommended by WBS.